

Weit weg ist näher, als du denkst. Gedankensplitter

„Wir Christen sind aufgerufen, es unserem Meister gleichzutun und die Not unserer Brüder und Schwestern anzusehen und zu berühren, sie auf uns zu nehmen und konkret zu wirken, um sie zu lindern. Not ist nicht gleichzusetzen mit Armut; Not ist Armut ohne Vertrauen, ohne Solidarität, ohne Hoffnung.“

*Papst Franziskus in seiner Botschaft
für die Fastenzeit 2014*

Wer ist mein Nächster in der globalisierten Welt?

Die Welt ist zu einem Dorf geworden. Darauf deutet die diesjährige Caritaskampagne hin. Dies gilt für unsere vielfältigen Reisemöglichkeiten oder auch den Empfang weltweiter Nachrichten. Wir mailen, skypen und posten in einem Netz mit Menschen, die tausende von Kilometern entfernt sind. Die Globalisierung zeigt sich aber auch an den politischen und wirtschaftlichen Wechselwirkungen und Verflechtungen – denken wir beispielsweise an die Auswirkungen der Krimkrise.

Die globalisierte Welt im Kindergarten

Die Kampagne lädt zum Nachdenken darüber ein, wo es an uns liegt, Globalisierung verantwortungsvoll zu gestalten und welche Möglichkeiten wir haben, durch unser Handeln Einfluss zu nehmen. Das kann auch Thema für unsere Einrichtungen, für unsere Kinder sein. Auch mit Kindern können wir entdecken: Die Welt ist ein Dorf, wir alle eine Menschheitsfamilie. Wir tragen Verantwortung füreinander und dafür, dass die Ressourcen für alle reichen – auch in Zukunft. Kinder verstehen: Für die T-shirts, die sie gerne anziehen, haben Menschen Baumwolle angebaut, geerntet, zu Stoffen verarbeitet. Diese wurden gefärbt und zu T-Shirts geschneidert. Wie alt diese fleißigen Hände waren, ob sie in Gift fassen mussten und ob sie gerecht entlohnt wurden, damit sie sich gesund ernähren können, das können wir mit beeinflussen.

Wer ist mein Nächster?

Darunter liegt eine Aktualisierung der Frage aus dem Lukasevangelium: *wer ist mein Nächster?* Diese Frage eines Gesetzeslehrers beantwortet Jesus mit dem Gleichnis des barmherzigen Samariters. Der Samariter lässt sich anrühren von der Not eines Fremden. Ihn interessiert nicht, welcher sozialen Schicht, welchem Volk oder welcher Glaubensgruppe dieser angehört. Er sieht die konkrete Not und hilft. Dabei leistet er nicht nur Erste Hilfe, er macht sich die Not des Mannes zu eigen, der überfallen, ausgeraubt und verletzt wurde. Und er sorgt für sein Wohlbefinden auch, wenn er selbst nicht bei ihm bleiben kann. Klar, hier in der biblischen Erzählung begegnet man der Not unmittelbar. Sie ist zu sehen (Blut und Wunden), zu hören (Hilferufen, Stöhnen) und zu spüren (die Last des verletzten Körpers auf dem Weg in die Herberge). Globalisiert sieht Verantwortung anders aus. Der Nächste ist weit weg. Um die Augen nicht vor der Not zu verschließen, müssen wir schon genau hinsehen und nachfragen. Die Ausbeutung von Kindern in Südamerika oder Asien scheint weit weg. Die Auswirkungen unseres Handelns nicht direkt spürbar. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ruft uns dazu auf, nicht einfach unserer Wege zu ziehen, sondern uns die Not unserer Mitmenschen zu Herzen zu nehmen und wirksam zu handeln.

„Weit weg“ ist auch mitten in unserer Kita

Den Gedanken der Kampagne kann man auch umdrehen: *nah dran ist oft weiter weg, als ich denke!* Was weiß ich eigentlich von den Menschen, denen ich tagtäglich begegne? Wie nah geht mir ihr Leben? Kenne ich ihre Hoffnungen und Sehnsüchte, ihre Nöte und Sorgen? Denn Menschen von „weit weg“ leben auch in unserer Nachbarschaft. Sie haben als Arbeitsmigrant(inn)en, als Flüchtlinge oder durch Familienzusammenführung ihr

Veröffentlicht in:

inform 1/2014, Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. – Referat Tageseinrichtungen für Kinder, S. 5.

Herkunftsland verlassen und bei uns neu begonnen. Ihre Geschichten sind ganz unterschiedlich. Selten haben wir offene Ohren oder nehmen uns die Zeit, um ihnen aufmerksam zuzuhören. Dabei begegnen wir ihnen beim Bäcker, im Supermarkt in der Straßenbahn und auch in unseren Kitas.

Gott - näher als du denkst

Und noch einen ganz anderen Gedanken zum Thema möchte ich anfügen: Mein Alltag ist häufig von Stress oder Routine geprägt, alles geht drunter und drüber, Ruhe und Besinnung = Fehlanzeige. Weit weg ist da jegliche spirituelle Erfahrung. Gott inmitten meines Lebens? Der neue Himmel und die neue Erde angebrochen? Leben in Fülle mir verheißen? Alles ganz weit weg!

Dann tut es gut, bewusst einen Schritt zurückzutreten, Distanz einzunehmen und mir Raum zu geben, um den kleinen Zeichen von Heil, Kraft, Hoffnung nachzuspüren, mich aus der Quelle neu erfrischen und erfüllen zu lassen – tief durchatmen, eine Kerze entzünden, die Natur um mich herum als geschenkte Schöpfung wahrnehmen, in meinen Mitmenschen Gottes Bild erkennen, die Bibel zur Hand nehmen und lesen „*Ich bin da*“. Gut, wenn ich dann spüre: Gott ist näher, als ich denke!

Barbara Remmlinger
Referentin für Elementarpädagogik
Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg

Gebet der Vereinten Nationen

*Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.
An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen,
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden,
nicht von Hunger und Furcht gequält,
nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse,
Hautfarbe und Weltanschauung.
Gib uns Mut und die Voraussicht,
schon heute mit diesem Werk zu beginnen,
damit unsere Kinder und Kindeskinde
einst mit Stolz den Namen Mensch tragen.*